

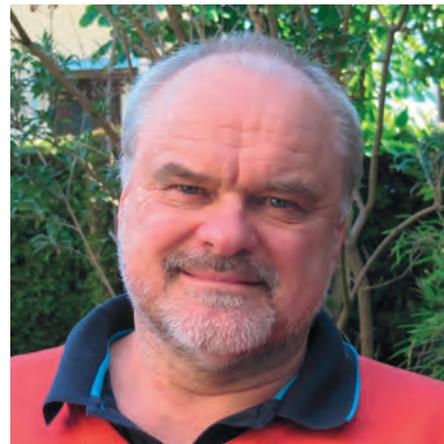
# Seminar

Dieter Seifert

Die Seminarbildung am GFE ist aus dem aktuellen Schulleben nur schwer wegzudenken, und sie hat eine sehr lange Tradition an der Schule. Im Folgenden werden auf der Grundlage einer eingeschränkten Quellenbasis<sup>1</sup> deren Anfänge und die weitere Entwicklung der Ausbildung von Gymnasiallehrern am GFE dargestellt. Entsprechend kann das nur ein erster Überblick sein, denn allein die Aktenbestände der Schule würden für eine eingehende Betrachtung viel mehr Zeit in Anspruch nehmen, als im Augenblick zur Verfügung steht. Auf die Aufzählung der Namen von Kandidaten oder Seminarlehrern wird weitestgehend verzichtet, um die bessere Lesbarkeit des Textes zu gewährleisten. Entsprechende Auflistungen sind möglich, müssen aber künftigen Projekten vorbehalten bleiben.

Die Ursprünge der Lehrerausbildung liegen im 19. Jahrhundert, das zunächst von der grundsätzlichen Frage geprägt war, ob überhaupt und gegebenenfalls wie Lehrkräfte der höheren Bildungsanstalten ausgebildet werden sollten. Auf diese Diskussion kann hier nicht näher eingegangen werden.<sup>2</sup> Nach der Einrichtung von fachbezogenen Seminaren für die Lehramtsausbildung an den Universitäten in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam bald die Frage nach einer pädagogisch-didaktischen

Ausrichtung des Studiums dazu. Spät – erst zu Beginn der 1890er Jahre – fiel in dieser Frage in Bayern eine Entscheidung. Im Jahre 1893 kam „die klare Scheidung in eine pädagogisch-praktische Ausbildung, die an die Gymnasien ging, und in eine theoretische Pädagogik, die auch die Geschichte der Pädagogik einschloß und an den Universitäten zu leisten war“.<sup>3</sup> 1892 hatte „der bayerische Landtag die finanziellen Mittel zur Errichtung von Seminaren bewilligt“<sup>4</sup> und an fünf bayerischen Gymnasien wurden pädagogisch-didaktische Seminare versuchsweise eingerichtet. Neben den Standorten in München, Würzburg, Regensburg und Neuburg/Donau gehörte dazu in Erlangen das Königlich humanistische Gymnasium, das heutige GFE.<sup>5</sup> Hier wie an den anderen Orten erfolgte dieser Schritt zunächst nur für die Altphilologen. Für Mathematiker und Neuphilologen sollten bei guter Entwicklung entsprechend eigene Seminare eingerichtet werden. Bis zum Schuljahr 1896/97 war die Teilnahme an diesem Seminar nicht verpflichtend, doch konnten die etwa 30 Mitglieder eines altphilologischen Examenjahrganges von Anfang an einen Platz für den einjährigen Kurs finden, da jede der fünf teilnehmenden Schulen Kandidaten aufgenommen hat. Die Jahresberichte der Schule vermerken entsprechend für die Jahre 1892/93,



Dieter Seifert (Bild: privat)

## Studienseminar- ausbildung am GFE

<sup>1</sup> Im Wesentlichen sind das die Jahresberichte der Schule.

<sup>2</sup> Vgl. dazu: K. Neuerer, Das höhere Lehramt in Bayern im 19. Jahrhundert, 1978 (= Neuerer 1978).

<sup>3</sup> Neuerer 1978, 186.

<sup>4</sup> Neuerer 1978, 187.

<sup>5</sup> Hier und im Weiteren nach Neuerer 1978, 188f.

1893/94 und 1894/95 je vier geprüfte Lehramtskandidaten ohne Nennung der Namen, die einen „Kursus für pädagogisch-didaktische Vorbildung“<sup>6</sup> absolviert haben. Für die Jahre 1893-1895 wird als Leiter der Gymnasiallehrer Dr. Schöner angegeben, der damit als erster Seminarlehrer der Schule angesehen werden kann. Die Schule selbst war von Beginn an Teil der bayerischen Gymnasiallehrerausbildung und steht in dieser Tradition bis heute.

Für die Jahre 1895/96 und 1896/97 fehlen Angaben über den Seminarbetrieb und es muss vorerst offen bleiben, ob die Kurse ausgesetzt waren oder ob sie keine Erwähnung in den Jahresberichten gefunden haben. Denkbar ist ein Aussetzen im Zusammenhang mit der „Allerhöchsten Verordnung vom 21. Januar 1895“, die als Grundlage für die „Bestimmungen über die Einrichtung der pädagogischen Seminarien für die Lehramtskandidaten der philologisch-historischen Fächer. Ministerialblatt

10.2.1897 Neff 4 ff.“<sup>7</sup> diene. In dieser Bestimmung wurde 1897 die Ausbildung an den Seminarschulen detailliert geregelt. Dementsprechend werden in den Jahresberichten der Schule ab dem Schuljahr 1897/98 kontinuierlich namentlich genannte geprüfte Lehramtskandidaten der Philologie angeführt, die im Rahmen ihrer Ausbildung in der zweiten Jahreshälfte zur Erteilung des Regelunterrichts eingesetzt wurden. Eigens erwähnt wird deren Bereitschaft, einen erkrankten Kollegen im Fach Sport zu vertreten.<sup>8</sup> Dies geht so bis zum Schuljahr 1908/1909, in dem ein zweites Seminar an der Schule eingeführt wurde. Den ursprünglichen Planungen folgend kam zu den Altphilologen ein neuphilologisches Seminar hinzu, was die Zahl der Seminaristen bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs deutlich ansteigen ließ. Der Krieg brachte dann einen Bruch, denn im Schuljahr 1914/15 fanden weder Lehramtsprüfungen noch Seminare statt. Zwar wurde im Schuljahr darauf ein pädagogisch-didaktischer Kurs für Altphilologen eingerichtet, allerdings war das das einzige Seminar in ganz Bayern. Zwei der Seminaristen „hatten die erste philologische Prüfung nach der neuen Prüfungsordnung abgelegt, nach welcher die zweite Prüfung am Ende des Seminarjahres am Seminare selber vor einem Prüfungsausschuss stattfindet.

(...) Die Prüfung fand in den Tagen vom 20. bis 24. Juni [an der Schule] statt.“<sup>9</sup> Im Rahmen der Ausbildung besuchten die Praktikanten eine Volksschule und wurden „nach Maßgabe der bestehenden Vorschriften“<sup>10</sup> zur Unterrichtserteilung herangezogen. Der Jahresbericht der Schulleitung an das Ministerium in München berichtet für das Schuljahr 1916/17 von drei Seminarkandidaten, die zur Unterrichtserteilung in Latein und Geschichte eingesetzt wurden.

Im folgenden Schuljahr kam der Seminarbetrieb vermutlich kriegsbedingt vollständig zum Erliegen, Jahresberichte liegen nicht vor. Für das Schuljahr 1917/18 kann auf den Bericht der Schulleitung an das Ministerium in München<sup>11</sup> zurückgegriffen werden. Durch Einberufungen im Dezember und die Verwendung von Schülern im landwirtschaftlichen Hilfsdienst ab Juli lösten sich wie schon im Jahr zuvor zunächst die neunte und dann die siebte und achte Klasse der Schule praktisch auf. Kurz vor dem Ende des Ersten Weltkrieges und dem damit verbundenen Zusammenbruch hatte auch die Schule zu leiden, denn es war „zu bedauern, dass infolge der Abkürzung der Unterrichtszeit die Germania des Tacitus nicht gelesen werden konnte und die Homerlektüre auf drei Gesänge der Ilias beschränkt blieb“.<sup>12</sup> Das sollten

<sup>6</sup> Jahresberichte (= JB) des GFE 1892/93, 1893/94 und 1894/95.

<sup>7</sup> Zitiert nach Neuerer 1978, 214ff.

<sup>8</sup> JB GFE 1897/98 bis 1899/1900.

<sup>9</sup> B GFE 1915/16, 27.

<sup>10</sup> Ebd.

<sup>11</sup> Staatsarchiv Nürnberg, Gymnasium Fridericianum Erlangen, 130.

aber nicht die einzigen Probleme bleiben.

Der Bericht der Schulleitung an das Staatsministerium für das Schuljahr 1918/1919 berichtet über die schwierigen Unterrichtsverhältnisse im Anschluss an den Ersten Weltkrieg. Viele Kriegsheimkehrer mussten in den Unterrichtsablauf integriert werden. Doch schon bald schlossen sie und weitere Schüler sich den Freikorps an, die gegen die Räterepublik in München kämpften, und es fehlte an allem, zum Beispiel an Kohle. Ein Seminarbetrieb wird zunächst nicht erwähnt. Der setzte erst mit dem Schuljahr 1919/1920 wieder ein und der Jahresbericht vermerkt sowohl ein altphilologisches wie ein neuphilologisches Seminar mit je sieben Teilnehmern.

Zeitgleich kam es zu einer weiteren Neuerung, die sich bis heute auf die Schule auswirkt. 1919 erlaubte die Regierung unter Ministerpräsident Johannes Hoffmann den Mädchen ab diesem Schuljahr den Besuch von Knabengymnasien, falls am Ort keine abiturberechtigende Mädchenschule vorhanden war.

Eine für den Seminarbetrieb bedeutsame Veränderung brachte das Schuljahr 1925/26. Der Jahresbericht berichtet zunächst, dass „die dem paedagogi-

schen Seminar für das Schuljahr 1924/25 zugeteilten Anwärter für das Lehramt für Deutsch, Englisch und Geschichte [...] am 1.7.25 [...] den zweiten Prüfungsabschnitt“<sup>13</sup> abgelegt hatten. Anschließend folgt die Feststellung, es könne für das laufende Schuljahr 1925/1926 am humanistischen Gymnasium Erlangen kein pädagogisches Seminar mehr eingerichtet werden, weil die Zahl der Lehramtsanwärter zu stark abgenommen habe. Zwar wurde im Schuljahr darauf dem Gymnasium ein Studienassessor zum Vorbereitungsdienst zugewiesen, doch dieser trat nicht an, da er anderweitig zur Unterrichtsaushilfe benötigt wurde.<sup>14</sup>

Es wirkten sich hier die schwierigen politischen und vor allem wirtschaftlichen Verhältnisse der jungen Weimarer Republik aus, die auch die schulische und universitäre Ausbildung massiv beeinflusst haben. In den kommenden Jahren ruhte der Seminarbetrieb, der erst 1931/32 wieder aufgenommen werden konnte. Im Jahresbericht findet sich der Hinweis: „Wiedereingerichtet wurde in diesem Jahr das paedagogische Seminar, das seit 1925 geruht hatte.“<sup>15</sup> Neun Altphilologen wurde der Schule zugewiesen, die sich dem „2. Abschnitt der Prüfungen für das Lehramt in den klassischen Sprachen, der deutschen Sprache und der Geschichte“<sup>16</sup> unterzogen.

1932/33 werden im Jahresbericht 11 altphilologische Studienreferendare des pädagogischen Seminars angeführt, 1933/34 sind es 12 Studienreferendarinnen und Studienreferendare. Die nationalsozialistische Machtübernahme brachte für dieses Schuljahr noch keine Veränderungen, doch dann folgte erneut eine dreijährige Pause bis zum Schuljahr 1937/38, die möglicherweise im Zusammenhang mit dem Umbau des gesamten Schulsystems durch die Nationalsozialisten stand. „Nach dreijähriger Unterbrechung wurde am Gymnasium wieder ein Pädagogisch-didaktisches Seminar für Klassische Sprachen, Deutsche Sprache und Geschichte eingerichtet und ihm 7 Referendare zugeteilt.“<sup>17</sup> Im Jahr darauf waren es drei Kandidaten. Der Beginn des Zweiten Weltkrieges führte zu einer erneuten Unterbrechung der Seminausbildung. Der Jahresbericht 1938/39 vermerkt, dass „ein Pädagogisch-didaktisches Seminar [...] wegen Neuordnung dieser Einrichtung und der pädagogischen Prüfung für das Lehramt an den höheren

<sup>12</sup> Ebd.

<sup>13</sup> B GFE 1925/26, 17.

<sup>14</sup> JB GFE 1926/27, 18.

<sup>15</sup> JB GFE 1931/32, 22.

<sup>16</sup> Ebd.

<sup>17</sup> JB GFE 1937/38, 25.

Schulen dem Gymnasium in diesem Schuljahr nicht mehr zugeteilt“<sup>18</sup> war. Daran sollte sich für die gesamte Zeit des Zweiten Weltkrieges nichts ändern. Erst nach dem Krieg, als ein gravierender Mangel an politisch unbelasteten Lehrern herrschte, wurde im Schuljahr 1946/47 die Lehrerausbildung an der Schule wieder aufgenommen. „Vom 17.9.1946 [an] war nach siebenjähriger Unterbrechung dem Gymnasium wieder ein Studienseminar (zur pädagogisch-didaktischen Ausbildung von Studienreferendaren) angegliedert.“<sup>19</sup> Die Ausbildung fand in den Fächern Geschichte, Alte Sprachen, Deutsch, Englisch, Erdkunde und Turnen statt. Die sehr kurze Ausbildungszeit macht deutlich, wie groß der Bedarf war. Bereits im März 1947 wurden für die neun Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Abschlussprüfungen abgehalten und schon am 13. Mai begann ein neues Studienseminar mit 13 Mitgliedern in den Fächern Alte Sprachen, Deutsch, Geschichte, Englisch und Französisch. Es sollte bis Oktober 1947 dauern. Auffällig ist, dass sich unter den 22 Teilnehmenden lediglich zwei Männer befanden. Hier sind die Folgen des Krieges deutlich zu erkennen.

.....  
<sup>18</sup> JB GFE 1938/39, 24.

<sup>19</sup> JB GFE 1946/47, 20.

<sup>20</sup> JB GFE 1953/54, 34.

Diese Kurzausbildungen fanden im darauffolgenden Schuljahr 1947/48 ein Ende. Vom 18.11.1947 bis zum 14.7.1948 waren es neun Männer und drei Frauen, die in einem Altphilologischen und einem Turnseminar erstmalig wieder eine einjährige Ausbildung in den Fächern Alte Sprachen, Deutsch, Geschichte, Erdkunde sowie Knaben- und Mädchenturnen ableisteten. Für dieses Schuljahr werden erstmalig nach dem Krieg an der Schule auch wieder explizit Seminarlehrer ausgewiesen, was auf eine Rückkehr zu einer strukturierten Seminarbildung schließen lässt. Neben den einzelnen Fächern wurden als allgemeine Fächer Pädagogik, Geschichte der Pädagogik und Psychologie unterrichtet. Anfang der 1950er Jahre gab die Schule die Seminare Erdkunde und Sport männlich/weiblich an andere Schulen ab, so dass für das nächste Jahrzehnt der Ausbildungskanon aus den Fächern Griechisch, Latein, Deutsch und Geschichte bestand.

Die Ausbildung verlief in dieser Form regelmäßig, bis mit dem KMK-Beschluss vom 20. Mai 1954 bezüglich der Grundsätze zur Pädagogischen Prüfung für das Lehramt an Gymnasien eine wesentliche Veränderung folgte. Paragraph drei dieses Beschlusses legte fest, dass deutschlandweit für die

Lehrerausbildung Studienseminare eingerichtet werden, deren Organisation und Ausgestaltung allerdings den Ländern überlassen blieb. Grundsätzlich hatte die Ausbildung zwei Jahre zu dauern. Diese Verlängerung fand ihren Niederschlag im Jahresbericht 1953/54, in dem es hieß, dass „die Kandidaten [...] noch ein weiteres Jahr Angehörige des Seminars [blieben], da die Ausbildungszeit mit Min[isterialem] Entsch[luss] vom 23.3.54 auf 2 Jahre ausgedehnt wurde.“<sup>20</sup> Damit waren ab diesem Zeitpunkt zwei Seminarjahrgänge an der Schule vertreten. Ausgebildet wurde am GFE in den Fächern Latein, Griechisch, Deutsch und Geschichte. Im Bedarfsfall kam es zu Kooperationen mit anderen Erlanger Gymnasien, um die entsprechenden Fächerverbindungen abzudecken.

Für das Schuljahr 1955/56 zeigt der Jahresbericht eine weitere Neuerung, die Einführung der auswärtigen Ausbildung, indem „... die 3 Studienreferendare des vorhergehenden Jahrgangs, ebenfalls noch dem Seminar zugehörig, im Rahmen von Beschäftigungsaufträgen sich an auswärtigen höheren Schulen praktisch erprobten und auf ihre Pädagogische Prüfung im Dezember 1956 vorbereiteten.“<sup>21</sup> Mit dem Fach Evangelische Religion wurde im Schuljahr 1961/62 eine zusätzliche,

neue Ausbildungsrichtung an der Schule eingeführt.

Am 5. Juli 1962 fasste die Kultusministerkonferenz den Beschluss, die politische Bildung in die Referendarausbildung zu implementieren, und ab dem 1.12.1963 findet sich erstmals ein Seminarlehrer für Sozialkunde in den Jahresberichten. Das Fach erscheint ab dem Schuljahr 1965/66 unter der Bezeichnung „Grundfragen der staatsbürgerlichen Bildung“, die es bis heute trägt. Wohl als Folge des Lehrermangels Ende der 60er Jahre wurden im Schuljahr 1966/67 erstmals im Juni und November Angehörige zweier Prüfungsjahrgänge – zusammen 18 Kandidaten – durch das Zweite Staatsexamen geführt.<sup>22</sup> Die Bildungsreform in den 1970er Jahren sorgte weiter für einen großen Bedarf an Lehrkräften und ungeachtet aller gesellschaftlichen und politischen Unruhen in Deutschland wie in Bayern verlief die Seminarbildung am GFE über Jahre hinweg unspektakulär und kontinuierlich.

Mit dem 15.2.1984 endete die Zeit der Geschichtsseminare am GFE, da der bisherige Geschichtsseminarlehrer auf den Posten des stellvertretenden Schulleiters wechselte und die Seminarlehrerstelle nicht neu besetzt wurde. Im Februar 2008 verfügte das Kultusministerium die

Einrichtung eines Englischseminars am GFE, dem im selben Jahr das Seminar Sport männlich folgte. Noch einmal wurde die Palette der Ausbildungsrichtungen im Februar 2016 mit dem Satellitenseminar Mathematik und Sport weiblich am Gymnasium Herzogenaurach erweitert. Beim Satellitenseminar erfolgt die Ausbildung in den beiden Unterrichtsfächern am Gymnasium Herzogenaurach, die allgemeinen Fächer werden am GFE unterrichtet, wo die Referendarinnen auch verwaltungstechnisch geführt werden. Zur vorerst letzten Veränderung kam es im Schuljahr 2016/17 mit der Einstellung des Englischseminars.

Damit werden im Jahr 2020, im Jahr des 275-jährigen Jubiläums des GFE, seit 128 Jahren Kandidaten, Seminarkandidaten, Seminaristen, Studienreferendare und Studienreferendarinnen ausgebildet und es bleibt zu hoffen, dass das noch lange so weitergehen wird.

.....  
<sup>21</sup> JB GFE 1955/56, 35.

<sup>22</sup> JB GFE 1966/67, 37.